

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Laasphe, Mittwoch den 15. November 1899.

24. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Bei der in diesem Monat stattgehabten Nachforschung sind folgende Zuchthäuser auf die Dauer eines Jahres angefordert worden:

1. Der Zuchthäuser des Philipp Kroh, Verleburg, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Abzeichen am Unterkörper, Wittgensteiner Race;
2. Der Zuchthäuser des Daniel Stark (Drusels), Verleburg, 2 Jahr alt, hellroth, Weiskopf, weiße Abzeichen am Unterkörper, Wittgensteiner Race;
3. Der Zuchthäuser der Wwe. Didel (Wirts), Berghausen, 1 3/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, Wittgensteiner Race;
4. Der Zuchthäuser des W. Weyandt, Erdlebrück, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Flecken am Bauch und Brust, Wittgensteiner Race;
5. Der Zuchthäuser des W. Aßlerbach, Womelsdorf, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, Wittgensteiner Race;
6. Der Zuchthäuser des W. Wirtelbach, Schameder, 1 3/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Bauch, Wittgensteiner Race;
7. Der Zuchthäuser des August Weber, Großbach, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Flecken am Bauch, Wittgensteiner Race;
8. Der Zuchthäuser der Bullenstation Laasphe, 2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Flecken am Unterkörper, Wittgensteiner Race;
9. Der Zuchthäuser derselben Station, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Hinterfüße, Wittgensteiner Race;
10. Der Zuchthäuser des August Schlach, Vernshausen, 1 3/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Bauch, Wittgensteiner Race;
11. Der Zuchthäuser des Johannes Hadler, Weide, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Flecken am Bauch, Wittgensteiner Race;
12. Der Zuchthäuser derselben, 1 1/2 Jahr alt, dunkelroth, Weiskopf, Wittgensteiner Race;
13. Der Zuchthäuser des Louis Keller, Holzhausen, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Abzeichen an Brust und Bauch, Wittgensteiner Race;
14. Der Zuchthäuser des Daniel Blecher, Rischlein, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Bauch, Wittgensteiner Race;
15. Der Zuchthäuser der Gemeinde Schwarzenau, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Bauch, Wittgensteiner Race;
16. Der Zuchthäuser des W. Schneider, Arfeld, 1 1/2 Jahr alt, roth, Weiskopf, Wittgensteiner Race;
17. Der Zuchthäuser des August Koch, Dohlar, 1 3/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Unterfüße und Hinterfüße, Wittgensteiner Race;
18. Der Zuchthäuser des W. Schlach, Wemligshausen, 1 3/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, weiße Bauch, Wittgensteiner Race.

Vom 1. November 1899 ab ist angefordert:

19. Der Zuchthäuser des W. Dünnebach, Neustadt, 17 Monate alt, roth, Weiskopf, weiß gefleckt am Bauch, Wittgensteiner Race;
20. Der Zuchthäuser des Ludwig Riedel (Schmieds), Wundertshausen, 16 Monate alt, roth, Weiskopf, Wittgensteiner Race;
21. Der Zuchthäuser des Joh. G. Salmannshausen, Bielefeld, 16 Monate alt, roth, Weiskopf, weiße Flecken am Unterkörper, Wittgensteiner Race;
22. Der Zuchthäuser des Heinrich Fischer, Aue, 16 Monate alt, roth, Weiskopf, weiße Brust, weiße Hinterfüße, Wittgensteiner Race;
23. Der Zuchthäuser des Philipp Wetter, Wingershausen, 16 Monate alt, roth, Weiskopf, weiße Brust und Hinterfüße, Wittgensteiner Race;

Die Bescholtenen.

Kriminal-Erzählung von E. H. v. Dedenroth.

(Fortsetzung.)

Man weckte mich in der Nacht, Kleber flüsterte mir zu, als ich mit Entsetzen sah, in welchem Zustand der Onkel sich befinde, das Gehe nicht mit rechten Dingen zu, das sehe aus wie Nord, wahrscheinlich habe die Trotten ihm heimlich Essig gegeben.

Ich traute der Person das Schlechteste zu. „Sorgen Sie dafür,“ sagte ich zu Kleber, „daß, wenn hier ein Verbrechen versucht ist, die Spuren desselben nicht verwischt werden, lassen Sie die Trotten nicht aus den Augen.“

Alles Uebrige weißt Du. Ich konnte die Glende nicht mit ihrer scheinheiligen Miene am Bette des Kranken sehen, aber der Onkel ließ sich auch von mir und Kleber Alles reichen, er fragte nicht nach ihr. Ich war unfähig, Beobachtungen anzustellen, ob er völlig bei Besinnung war oder nicht, Kleber behauptet es, er will sogar gesehen haben, daß der Kranke Margareth zurückgestoßen habe.

„Wann sagte er das zuerst,“ forschte der Geheimrath, „vor Gericht wagte er es nicht, diese Aussage zu machen!“

„Er fragte mich neulich danach, als er in Berlin mich aufsuchte, ob ich mich nicht dieses Umstandes erinnere ich müßte ihm doch bezeugen können, daß der General seine Pflege angenommen und gern gesehen, daß er ihm auch die Hand gedrückt habe.“

„Er forberte dieses Zeugniß von Dir?“

„Ja,“ antwortete Agathe erröthend. „Da Du einmal

24. Der Zuchthäuser des J. J. Schneider, Beddelhausen, 17 Monate alt, roth, Weiskopf, weißer Bauch und Hinterfüße, Wittgensteiner Race.

Vom 1. Januar 1900 ab sind angefordert:

25. Der Zuchthäuser des Daniel Stark (Drusels), Verleburg, 15 Monate alt, roth, Weiskopf, weiße Abz. am Unterkörper, Wittgensteiner Race;
26. Der Zuchthäuser des Ludwig Schlach, Wemligshausen, 16 Monate alt, roth, Weiskopf, weiße Brust und Hinterfüße, Wittgensteiner Race;
27. Der Zuchthäuser des W. Aßlerbach, Womelsdorf, 16 Monate alt, roth, Weiskopf, weiße Abz. an Brust und Bauch, Wittgensteiner Race.

Vorläufig noch nicht angefordert ist:

1. Der Zuchthäuser des Friedrich Benier, Oberndorf, 1 1/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, weißer Bauch, weiße Fesseln. Noch nicht genügend entwickelt.

Nicht anforderungsfähig sind:

1. Der Zuchthäuser des C. Schreiber, Ruderbach, 1 1/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, Wegen ungenügenden Körperbaues;
2. Der Zuchthäuser des Gg. Freitag, Altschhausen, 1 1/4 Jahr alt, roth, Weiskopf, weißer Bauch, Wegen ungenügenden Körperbaues.

Die sämtlichen unter Nr. 1 bis 27 des vorstehenden Verzeichnisses aufgeführten Zuchthäuser werden in das Herdbuch der Herdbuchgesellschaft zur Züchtung Wittgensteiner Rindviehs eingetragen.

Verleburg, den 30. Oktober 1899.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

* Laasphe, 14. November 1899.

An wichtigen Ereignissen hat es in voriger Woche nicht gefehlt. Das wichtigste aber war der Besuch, den das russische Kaiserpaar dem deutschen Kaiserpaar in Potsdam abgestattet hat. Daß es sich dabei nicht um einen bloßen Höflichkeitsschick hat, darauf deuten verschiedene Umstände, so vor allem der, daß die beiden Staatsmänner Graf von Bülow und Graf Murawiew eingehende Besprechungen an demselben Tage mit einander hielten. Was nun der russische Minister des Aeußern Graf Murawiew, gebracht und mitgenommen hat, das entzieht sich naturgemäß der Öffentlichkeit. Aber es gehört eine mehr als gewöhnliche politische Blindheit dazu, wenn man über dieses Ereigniß des Zarenbesuches gleichmüthig hinweggehen wollte, statt in ihm eine Thatfache von einer politischen Bedeutung zu erblicken. Die Herrscherfamilien unserer Zeit machen sich nicht nur Höflichkeitsschick, wenn sie sich begegnen, so haben sie wahrlich mehr als reichlich Veranlassung, ihre Meinungen auszutauschen bezw. die Meinungen ihrer Nachbarn zu erforschen.

Solche Veranlassung haben gleicherweise Wilhelm II. und Nikolaus in reichem Maße. Es liegt auf der flachen Hand, daß die russische Diplomatie mit fieberhafter Aufmerksamkeit den Fortgang des englischen Transvaal-

Feldzuges verfolgt; handelt es sich in ihm doch um die Schwächung oder Erstarkung seines grimmigsten und gefährlichsten Gegners. Einem schließlich Siege Englands über die Buren wird und darf Rußland nicht ruhig zusehen; es muß in diesem Falle — und ein Wortwandel ist bald gefunden — dem Sieger in den Arm fallen um seiner eigenen Eroberungspläne willen. Daß es dabei aber für den russischen Minister von höchster Bedeutung ist, die Meinung der deutschen Diplomatie zu kennen oder gar auf die Beihilfe Deutschlands rechnen zu können, leuchtet von selbst ein.

In ähnlicher Weise haben wir Deutschen alle Veranlassung, mit unserem mächtigen Nachbar in gutem Einvernehmen zu bleiben. Die Weltlage ist einmal die, daß der mitteleuropäische Dreieck allmählich zerbröckelt, und daß Deutschland sich einen Ersatz suchen muß für das slavischgewordene Oesterreich und das französischenfreundliche Italien.

Ein latenter Kriegszustand herrscht ebenfalls in unserem Nachbarstaate Oesterreich. Insbesondere hat die Lage in Böhmen eine so bedenkliche Verschärfung angenommen, daß mit Nothwendigkeit gerechnet werden muß, aus andern Landesteilen Truppen heranzuziehen. Zu den Schwierigkeiten, auf welche die Verwaltungs- und Gerichtsthätigkeit durch die Obstruktion der Tschechen stößt, gesellt sich die jeden Tag sich erneuernde Auflehnung der Reservisten gegen den Gebrauch der deutschen Armeesprache, eine Erscheinung, die sich nicht mehr auf die tschechische Bevölkerung beschränkt, sondern auch bei den Ungarn und bei den Rumänen Nachahmung gefunden hat. Eine derartige Auflehnung gegen die Gesetze und die Regierungsorgane wird nur durch eiserne Strenge niedergehalten werden können.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die Staatswahlen vorgenommen worden. Sie charakterisiren sich als ein Sieg der republikanischen Partei und der imperialistischen Bewegung. Besonders sind in dieser Beziehung die Wahlen in Ohio (McKinleys Heimatstaat) und Iowa von Bedeutung. In Amerika ist man gewöhnt, die Aussichten der Präsidentschaftskandidaten wesentlich nach ihren Erfolgen in der engeren Heimat abzumessen. Darnach hätte McKinley ja gute Aussicht; es steht nur dem gegenüber, daß Herr Bryan, sein letzter und voraussichtlich auch sein nächster Gegenkandidat, in seinem Heimatstaate Nebraska ebenfalls Erfolg gehabt hat.

Vom Burenkrieg.

Wissen die Engländer nicht, wie es in dem eingeschlossenen Ladysmith steht, oder wollen sie es nicht sagen? Es liegt nur folgende Nachricht vor, aus der sich nicht viel entnehmen läßt:

Eine Depesche des Generals Buller aus Kapstadt von Donnerstag abend besagt: Eine Taubenpost mel-

geben, denn die Folge davon ist, daß man den Drohenden nie los wird, daß derselbe immer mehr fordert und daß Jener in unserer Nachgiebigkeit den Beweis einer Schuld erblickt. Hier aber tritt noch der Umstand hinzu, daß die Polizei Ursache hat, Kleber zu beobachten und naturgemäß ihre Schlüsse daraus zieht, wenn eine Verwundete des Ermordeten ihn empfängt und Beziehungen zu ihm unterhält.

Der Stolz Agathens war gebrochen, sie verbarg es nicht mehr, daß sie ihre ganze Handlungsweise schon längst bereue, kein Gedanke konnte ihr entzücklicher sein als der, ihren Namen möglicher Weise ähnlichen Verleumdungen preisgegeben zu sehen, wie die es waren, welche sie gegen Margareth geschleudert. Sie gestand es jetzt ein, daß Neid und Haß sie zu ihrem Auftreten gegen Margareth verleitet; es wäre ihr eine bittere Beschämung gewesen, daß der General, sobald er Margareth gesehen, die Aufforderung an sie, wieder nach Seebach zu kommen, wiederzuerufen, daß ihre Prophezeiung, es werde Niemand beim General lange aushalten, sich nicht erfüllt und Margareth dadurch gezeigt habe, wie sie es besser verstehe, den alten Herrn zu behandeln. Sie habe sich bloßgestellt gefühlt vor ihren Freundinnen und Bekannten, sie habe keine andere Waffe gegen den Vorwurf, daß ihr Onkel eine Fremde zu seiner Pflege habe engagiren müssen, gehabt, als die Verleumdung Margareth's, und Kleber sei ihr dabei zugekommen, dieselbe als eine intrigante Heuchlerin und Erbschleicherin darzustellen — ihr Haß gegen Margareth habe sie derart eingenommen, daß sie derselben schließlich ein gemeines Verbrechen zugetraut habe, ohne zu prüfen, ob ein solcher Vorwurf vernunftgemäß zu begründen sei.

Der Geheimrath erfuhr durch Auslassungen Agathens,

dung (aha!) von General White berichtet, daß die Befestigung von Ladysmith mit weittragenden Geschützen fortgesetzt werde. Täglich seien einige Verluste zu verzeichnen, doch werde kein ernstlicher Schaden angerichtet. Die Verschanzungen der Engländer werden täglich stärker und der Lebensmittelvorrat sei reichlich. Das Datum der Taubenpost giebt Buller nicht an.

Dazu schreibt man aus London:

White schweigt, Buller redet, ... aber nur, was ihm der Censor diktirt. Offiziell wissen wir nichts, absolut nichts seit diesem ominösen 2. November. Die „große Schlacht“ mit ihren 2000 Gefangenen ist wie eine südafrikanische Kata Morgana über den zerklüfteten Höhen der Drachenberge verflohen. Alle die Hunderte von Kugelwunden der letzten Tage haben sich als eitel Wind erwiesen. Und doch beginnt die Wahrheit durchzusickern, von oben herab, wie alles, was durchsickert. Das Kriegsministerium schweigt, aber die Herren des Kriegsamtes sind auch nur arme Sterbliche und überdies sämtlich Mitglieder irgend eines Militärklubs. Dort ist man unter sich, da fällt der Mantel des offiziellen Schweigens, dort verkehren auch die hohen aktiven und inaktiven Offiziere, welche aus eigener Erfahrung wissen, wie sich eine Belagerung, ein Ausfall, ein Durchbruch abspielen, denen man keine Geschichten erzählen kann — da führt ein Wort zum andern und schließlich ist das ganze Geheimnis heraus. Was man sich dort erzählt? Es ist eine alte Geschichte, die von Glencoe-Dundee nämlich, nur mit einem kleinen Unterschied! Was General Dule bei Nacht und Nebel gelang, glückt General White nur zur Hälfte. Er hatte Befehl, sich um jeden Preis nach Süden durchzuschlagen und Pietermaritzburg wenigstens so lange zu halten, bis die diese Woche erwarteten ersten 5000 Mann Hilfstruppen in Durban gelandet seien. General White folgte seinen Instruktionen und versuchte den Durchbruch gegen Westers Farm, sieben Kilometer im Ost-Nord-Osten der Stadt. Den Feind durch einen Scheinangriff beschäftigend, während seine Artillerie die Burenstellungen auf den westlichen Anhöhen beschloß, warf sich White plötzlich mit dem gesamten Hauptcorps seiner Truppen auf die im Südosten stehenden kleineren Corps der Transvaal-Buren und versuchte zwischen diesem und den Klipflüssen den Durchbruch. General Joubert ließ sich durch die Scheinattacke auf der Westfront ablenken, so wenig täuschen, wie durch die Deckungsanordnung im Westen, that aber, als merke er des Gegners Absicht nicht und antwortete am ersten nachmittags und am Morgen des zweiten November nur mit einem zeitweiligen Artilleriefeuer. Der Ober-General der Buren ließ den englischen General mit seinen Haupttruppen aus Ladysmith heraus, um dann plötzlich das Centrum der in voller Bewegung nach Süden befindlichen englischen Kolonne vom Jimbubwana herab unter ein vernichtendes Artilleriefeuer zu nehmen und über den Klipflüß hinüber zu werfen. Gleichzeitig fielen Orange-Buren den Engländern in die Flanke, das Centrum derselben wurde vollends gesprengt, und so war die Marschkolonne Whites endgültig durchgeschnitten und in zwei Kumpfskörper geteilt. Vergebens versuchte sich der englische General durch einen verzweifelten Kavallerieangriff Luft zu schaffen und die Verbindung seiner zerstückelten Corps wieder herzustellen. Die Artillerie Jouberts verhinderte jede Wiedervereinigung der getrennten Truppenteile, die sie vielmehr durch ein vernichtendes Feuer, den einen gegen Süden auf Colenso hintrieb, während der andere, mit General White selbst, nach Ladysmith hinein zurückgeworfen wurde. Was dann folgte, davon flüstert man nur, selbst in den vornehmen Klubs. Von schweren Verlusten will man dort nichts wissen, wohl aber, daß die Stadt Ladysmith selbst geräumt, General White thatsächlich verwundet und sich in das verschanzte Lager

bei derselben zurückgezogen habe. Dann sei die Aufforderung Jouberts erfolgt, zu kapitulieren und eine Waffenruhe eintreten zu lassen, um Unterhandlungen zu pflegen. Auf diese sei White nur eingegangen, um Zeit zu gewinnen, da jeder gewonnene Tag ihn der vom Meere nahenden Hilfe näher bringe. Der vordere Teil der aus Ladysmith ausgezogenen Kolonne, jene 3000 auf Colenso hinuntergetriebenen Mann, sei dort auf ein feindliches Corps gestoßen, aber schließlich fast kampflös nach Eastcourt gelangt.

Kurze Mittheilungen.

Gladbach, 11. Novbr. Gestern wurde der Landmann Sch. aus Mornshausen a. S. wegen Verbrechen gegen § 173 des St. G. B. verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert. — In Wiesbaden hatte sich wegen Betrugs vor der Strafkammer ein Arbeiter zu verantworten, der eines Tages mit einer Fahrkarte vierter Klasse von Frankfurt nach Griesheim in die zweite Klasse eingestiegen war und sich auf die Frage, ob jemand mit einer Fahrkarte für eine andere Klasse im Abteil sei, nicht gemeldet hatte. Das Gericht war jedoch nicht der Ansicht, daß der Mann dem Schaffner falsche Vorbegehungen gemacht habe und erkannte auf Freisprechung. — **Bonn, 11. Nov.** Todesurteil. Heute Morgen sind an einem Neubau in dem nahegelegenen Poppelsdorf zwei Maurer abgestürzt und an den erlittenen Verletzungen alsbald gestorben. — In Poppelsdorf bei Bonn wurden am Montag zwei Bauunternehmer beim Besichtigen eines Neubaus von einer einfallenden Mauer erschlagen. — **Osnaabrück, 12. Nov.** Aus den westlichen Theilen Hannovers liegen Nachrichten vor, wonach diese Gegenden von einem schweren Unwetter mit heftigen Gewittern heimgesucht wurden. — Bei dem Brande eines Bauernhauses im Kanton Zürich kam eine ganze Familie samt dem Viehstande in den Flammen um. — **Budapest, 13. Nov.** Bei der Station Dorog in der Nähe von Gran fuhr eine Lokomotive mit Voll dampf in einen einfahrenden Personenzug hinein. Der Lokomotivführer, der den Zug weiter entfern glaubte, konnte nicht mehr bremsen. Drei Passagiere wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Drei Wagen wurden beschädigt. — **Rom, 11. Nov.** Ein heute Nacht in Livorno stattgehabtes Erdbeben war wellenförmig und stoßartig; einige baufällige Häuser stürzten ein; die Bevölkerung brachte die Nacht in unbefriedigender Panik zu. Man glaubte an den Weltuntergang. Gegen 10 Uhr erfolgte ein neuer Stoß, und man fürchtete die kommende Nacht. Die im Hafen liegenden Schiffe, die Havarie erlitten, trafen besondere Vorsichtsmaßregeln. — **London, 12. Nov.** Auf Mauritius kamen in der verfloffenen Woche 87 Erkrankungen und 62 Todesfälle an Pest vor. — **New-York, 10. Nov.** Ein Passagierzug der Michigan-Central-Railroad ist gestern Abend bei LaSalle in Michigan entgleist. Es heißt, 32 Personen seien getödtet, 60 verwundet.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 14. Novbr.** Wir verweisen die Handwerksmeister unserer Stadt sowie der Remter Banse und Gröndebück auf die von Herrn Landrath v. Gersdorff für Freitag Abend 7 Uhr in den Boghschen Saal hieselbst einberufene Handwerkerversammlung. Bei der Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes — Bepflegung des neuen Innungs- und Handwerksreglements und Beschlussfassung über Bildung von Innungen — ist das Erscheinen möglichst vieler Handwerksmeister aus den genannten Bezirken durchaus geboten. * **Laasphe, 14. Novbr.** Ein dreierlei Wäschebühnenstahl ist in einer der letzten Nächte in einem am Steinacker gelegenen Garten verübt worden, wo eine hiesige Familie ihre Wäsche zum Bleichen aufgelegt hatte. Der Dieb oder die Diebin sind dabei mit Sachkenntnis bei ihrer ichtigen Thätigkeit zu Werke gegangen, indem man nur die werthvolleren Wäschestücke mitgehen ließ. Da derartige Spüßbübereien beständig wiederkehren, so sollten sich zum Selbstschutze die hiesigen Familien im Aufpasserbienste u. gegenständig unterstützen, denn was heute den Einen widerfährt, kann schon morgen bei dem Andern sich wiederholen. — **Die Auitungsarten, die im Jahre 1896 ausgefertigt sind, müssen ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Beitragsmarken gefüllt sind oder nicht, bis zum Schlusse dieses Jahres bei der zuständigen Ortspolizeibehörde zum Umtausch vorgelegt werden, da sie sonst ihre Gültigkeit verlieren.**

Nachricht, daß Kleber Fräulein v. Stolzenhain zu bedrohen gewagt habe, die erwähnte Anzeige gemacht und sich mit seiner Verwandten dahin geeinigt habe, Kleber's Forderung rundweg zu ignoriren. —

Wir versehen den Leser nach *** dem kleinen Städtchen, in dessen Nähe Schloß Seebach liegt. Hier wohnen Doktor Manders, der Oberförster v. Morchem und mehrere von den alten Freunden des Generals, welche mit dem Verstorbenen in vertrautem Verkehr gestanden, die so manchen Reibstock, manches Kaster Holz durch Kleber's Vermittelung und mit einem Gruße vom Herrn General erhielten und diese Sendungen jetzt sehr vermiffen, denn der jetzige Verwalter von Seebach führt strengen Haushalt und hat keine Instruktionen vom Geheimrath, derartige Gruße mit Beilage nach *** zu schicken. Die Erwartungen aller Freunde des Generals sind sehr getäuscht, selbst Doktor Manders klagt über das geringe Honorar, welches die Erben gezahlt haben, obwohl der Geheimrath nach gewöhnlichen Begriffen sich dabei keineswegs grizig gezeigt hatte, aber man schob alle Schuld auf Margareth, die ja keinem Menschen etwas gegönnt habe. Lange Zeit bildete der Prozeß, den man ihr und Kleber gemacht, das Hauptthema der Unterhaltung, und wenn es auch Viele gab — darunter meist Personen, welche dem General ferne gestanden — die von voreherein Margareth's Schuld bezweifelten und ihre Partei ergriffen, so brach sich doch die Ansicht, daß der Verdacht gegen Kleber näher liege als der gegen sie, erst Bahn, als die Prozeßverhandlungen, welche in den Zeitungen gebracht wurden, immer günstiger für Margareth lauteten. Die Darstellung der Schlussverhandlung ließ das Gefühl der Theilnahme für die Angeklagte fast überall Wurzel schlagen, und nur besondere Freunde Kleber's, wie der Barbier und Andere, sprachen achselzuckend davon, daß sie die Freisprechung vorgezögen, Margareth v. Trotten sei ja eine Ubelige, und so weiter.

Im Hause des Riemermeisters Brinkmann interessirte

Verleburg, 13. November. Am Freitag entschlief sanft nach längerem Leiden Ihre Durchlaucht die Prinzessin Louise zu Sayn-Wittgenstein-Verleburg, eine Schwester des Fürsten. In der Entschlafenen betrauert die Einwohnerschaft der Grafschaft eine Frau von seltener Herzengüte, eine Wohlthäterin im wahren Sinne des Wortes. Speciell die Armen und Kranken verlieren in ihr eine Helferin, wie man sie heutzutage leider nur noch sehr selten findet. Die Trauer um die Entschlafene ist daher in allen Kreisen der Bevölkerung eine gleich tiefe und aufrichtige. Möge sie für ihre reichen Wohlthaten im Himmel ebenso reichlich belohnt werden! — Die am Sonntag erfolgte Bestattung der sterblichen Ueberreste Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Louise zu S.-W.-B. gestaltete sich zu einer wahren Trauerkundgebung. Wohl noch nie ist in Verleburg bei einer Beerdigung eine derartig große Zahl Theilnehmer zu verzeichnen gewesen. Man schätzte die Zahl derer, welche trotz andauernden Regenwetters aus Stadt und Land herbeigeeilt waren, um an der Beerdigungsfeier theilzunehmen, auf 1200 Personen. — Der Sarg mit der Leiche wurde vom Schlosse, unter Vorantritt des Kriegervereins, zur evangelischen Stadtkirche gebracht, wo ein Trauergottesdienst stattfand, an dem sich Alt und Jung, hochgestellte Personen und arme Leute in gleicher Trauerstimmung theilnahmen, sodaß die geräumige Kirche die Zahl der Leidtragenden nicht zu fassen vermochte. Der Gesangsverein Germania trug zur Hebung der Trauerfeierlichkeit durch den Vortrag zweier Grablieder bei, und nach Beendigung des Gottesdienstes waren es viele, welche die Kirche nahesten Auges verließen. Möge der Entschlafenen die Erde leicht sein!

Verleburg, 13. Novbr. Der Arbeiter Friedrich Janion von Laufe b. Verleburg stürzte in einem Neubau derart, daß er einen Beinbruch erlitt und ins Kreiskrankenhaus geschafft werden mußte.

Gröndebück, 14. November. (Diebstahl.) Ein bei dem Anstreicher W. Frank hieselbst beschäftigter fremder Schülze, welcher bei dem Maurer Afflerbach in Arbeit war, stahl bei dieser Gelegenheit aus einem verschlossenen Kiste 211 Mark und verschwand damit. Durch seine Thätigkeit in den Wohnräumen des Herrn Afflerbach hatte der Dieb Gelegenheit, die Gewohnheiten der Familie zu beobachten. Dabei hatte er auch den Aufbewahrungsort des Schließels zu dem betr. Kiste entdeckt. Unter dem Vorwande, er wolle das betreffende Zimmer freilegen, ließ er dasselbe ausräumen, rückte einen Stuhl vor die Thüre, als wenn er dort zu thun hätte und konnte nun ungehindert den Diebstahl ausführen. Als man später den Schlüssel benutzen wollte, fand man ihn nicht und ließ nun schleunigst das Schloß erbrechen, wobei man das Fehlen des Geldes entdeckte. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Anstreicherhelfer, der sich unter einem nichtigen Vorwande entfernt hatte und als man seine Verfolgung aufnahm, hatte er bereits einen solchen Vorprung, daß es schwer halten wird, seiner habhaft zu werden. Es wurde noch festgestellt, daß er mit dem 10 Uhrzuge von hier in der Richtung nach Marburg davongefahren war.

Gröndebück, 12. November. Ein Meteor, welches am verfloffenen Montag Abend an manchen Orten beobachtet wurde, wurde auch hier gesehen. In der Dämmerstunde erblickte sich der Himmel plötzlich, jedoch nur für eine Sekunde, sodaß man irgend eine Explosion hätte vermuthen können.

r. Wiesbaden, 14. Novbr. Als große Naturfelsenheit und gleichzeitig als Beweis der milden Herbstwitterung verdient die Thatsache angeführt zu werden, daß am Sonntag der hiesige Gemeindefischer Himbeeren in zweiter Ernte pflücken und mit nach Hause bringen konnte.

Verschiedenes.

Battenberg, 14. Novbr. Ein hiesiger Herr, der dem Staatssekretär Dr. Leyds, Gesandten der südafrikanischen Republik Transvaal, zu dem damaligen Freiheitskriege der wackeren Buren eine Sympathie-Kundgebung hatte zugehen lassen, erhielt hierauf ein Antwortschreiben, das weitere Kreise interessieren dürfte. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Angehts der materiellen Unmöglichkeit, die zahlreichen Schreiben und Telegramme, die an die hiesige Gesandtschaft adressirt werden, persönlich zu beantworten, sehe ich mich genöthigt, meinen Dank auf diesem Wege auszudrücken.

Er ist deshalb nicht minder warm empfunden; denn die von Herzen kommende aufrichtige Theilnahme und die großen Beweise von Sympathie, die meinem für seine Freiheit und sein gutes Recht kämpfenden Lande von Einzelnen sowohl, wie von ganzen Versammlungen entgegengebracht werden, müssen auf Herzen gehen, müssen aufs tiefste bewegen.

Ich sage daher, namens meiner Regierung und namens meiner kämpfenden Landsleute, herzlichsten, herzlichsten Dank. Der Gesandte der Südafrikanischen Republik: Dr. Leyds.

man sich natürlich sehr lebhaft für den Gang des Prozesses, da Brinkmann's einzige Tochter Minna ja als Hauptzeugin fungirte.

Meister Brinkmann war ein ziemlich wohlhabender, biederer, einfacher Mann, der sein Kind nur ungern auf's Schloß gegeben und lieber gesehen hätte, wenn Minna sich bei einer bürgerlichen Herrschaft vermiethet und dort bürgerliches Hauswesen gelernt hätte, aber seine Frau wollte höher hinaus, wollte, daß ihre Tochter seine Manieren und dergleichen lerne; sie war es auch, welche die Neigung ihrer Tochter zu Kleber heimlich begünstigte, während man es Brinkmann noch nicht zu sagen gewagt, daß ein Kammerdiener nach der Hand seiner Tochter trachtete.

Es war für den biedereren Handwerker ein furchtbarer Schlag, als er hörte, daß seine Tochter verhaftet worden sei. Minna kehrte zwar schon nach vierundzwanzig Stunden als „vorläufig entlassen“ heim, aber er duldete es nicht, daß sie wieder auf's Schloß ging und dort Dienste verrichtete; er nahm sie scharf in's Verhör und mußte da freilich entdecken, daß Minna sich heimlich mit Kleber verprochen und welche Konsequenzen das vertraute Verhältniß zu Kleber für sie gehabt habe — sie gestand, daß sie Kleber zu Liebe anfänglich Unwahrheit gesagt und deshalb verhaftet worden wäre.

Noch mußte man nicht, daß auch gegen Kleber eine schwere Anklage erhoben sei, noch konnte Frau Brinkmann ihren Gatten damit trösten, daß der General Kleber zehntausend Thaler verprochen habe, Kleber also eine sehr gute Parthie für Minna sei, aber Brinkmann wollte schon jetzt nichts von einem Schwoiegersohn hören, der ihm persönlich nie gefallen hatte, geschweige denn, als sich das Gerücht verbreitete, auch Kleber stehe unter Anklage des Mordes.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Fabel vom „Weltuntergange“ am 15. November 1899 schreibt der Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Wilhelm Förster: Der im Jahre 1866 erschienene Komet, der sich mit einer ungefähren 33jährigen Umlaufzeit in derselben Bahn bewegte, in welcher die in der Nacht vom 13. zum 14. November 1866 in unsere Atmosphäre eingebrungenen Meteorischen eingegangen, ist bei seiner für die erste Hälfte des laufenden Jahres erwarteten Wiederkehr nicht wahrgenommen worden. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß dieser Komet, vor dessen Bewegung mit der Erde man sich infolge der nahen Uebereinstimmung seiner Bahn mit der Bahn jener Sternschnuppen gefürchtet hatte, einer weiteren Auflösung in Scharen kleinerer Meteoroiden in ähnlicher Weise verfallen ist, wie dies von dem sogenannten Bielischen Kometen immer zweifellos erwiesen werden konnte. Ganz abgesehen davon, daß selbst die Bewegung der Erde mit einem Kometen zwar recht gewaltige Feuererscheinungen in den oberen Schichten der Atmosphäre und das Herabkommen von zahlreichen zerstreuten Meteoroiden auf die Erdoberfläche, aber keinen sogenannten Weltuntergang verursachen könnte, ist also speziell für die Mitte November, wo die Erde die Bahn eines jenes Kometen und der Meteorischen von 1866 passieren wird, keinerlei Anhaltspunkt für eine Anknüpfung der Bewegung mit dem Kometen selber mehr vorhanden. Die gegenwärtige Weltuntergangsfabel ruft aber eine Erinnerung an ähnliche Vorgänge wieder wach, welche die Menschen im Juni 1857 mit ängstlicher Spannung erfüllten. Es war da ein Komet entdeckt worden, dessen Bewegung am Himmel betraut verlief, daß die astronomischen Fachblätter für den 13. Juni 1857 die größte Annäherung an die Erde vorausberechneten konnten, wobei jedoch der kleinste Abstand von der Erde noch viele, viele Millionen Kilometer betrug und die somit gar keine besondere Bedeutung für die Erde haben konnte. Dieser Angabe des Zeitpunktes der größten Annäherung eines Kometen hatten aber damals belgische Zeitungen die sensationelle Wendung gegeben, daß der Komet überhaupt außerordentlich nahe an die Erde herankommen werde, und die nächste Stufe der Weiterentwicklung hatte sich natürlich zu der Angabe eines Weltunterganges ausgebildet. Auch Berlin beschäftigte sich damals, trotz aller Einsprüche der Fachmänner sehr lebhaft mit dieser Angelegenheit. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Weltuntergang bereits in dem großen Fernrohr der Berliner Sternwarte gegen Eintrittsgeld zu sehen sei, und Scharen von Leuten kamen damals vergeblich mit gestiegenen Anerbietungen von Eintrittsgeld (über dessen Verwendung angesichts des bevorstehenden Weltunterganges die Meinungen auseinandergingen) zu uns, um den schreckensverkündenden Anblick schon genossen zu können. Am Nachmittag dieses 13. Juni ereignete sich aber in Berlin wirklich eine Katastrophe. Der bekannte Kunstfeuerwerker Dobermont ging mit seinem ganzen Laboratorium unter ungeheurem Donnergeräusch in die Luft und viele Leute auf den Straßen und Plätzen glaubten, daß es nun mit dem Weltuntergange losgehe! Man erzählte sogar, daß auf dem Werderischen Markt Scharen von Menschen auf den Knien gelegen hätten. Viel bewegter lag es an manchen anderen Stellen aus, an denen während des Unglückstages die Kirchen von einer erwartungsstrotzenden zitternden Menge nicht leer wurden. Spontisch wird es jetzt gelingen, entsprechende Erregungen zu verhüten und die Menschen wenigstens vor solchem Schaden zu bewahren, wie er jener Bauerngemeinde am Saal drohte, die vor einiger Zeit bei der ersten sensationellen Verkündigung der Vorgänge im November 1899 sich bei einem Astronomen genaue Nachricht erbat, damit sie noch rechtzeitig den aufgestellten Schulfonds „nützlicher verwenden könne!“

Der brüllende Löwe. Man berichtet aus Köln: Folgender kleiner Vorfall ist nicht etwa aus Karnevals-Lust ausgedacht, sondern hat sich genau in der angegebenen Weise zugetragen: Ein elegant gekleideter junger Mann betrat in den letzten Tagen einen hiesigen stark frequentierten Wirtshaus-Pierpaul und bestellte einen Krug Münchener. Nachdem der Kellner ihm das Gewünschte gebracht hatte, öffnete der Gast den Deckel des Kruges und begann dann fürchterlich zu brüllen, daß die Gäste bestürzt aufsprangen und die Damen sich ängstlich in die Ecken drückten. Bald trat der Inhaber des Ausschanks herzu und fragte mit theilnehmenden Worten den unausgesehrt Brüllenden, ob er plötzlich krank geworden sei und er vielleicht schnell zu einem Arzt geschickt werden solle. Der Brüllende hielt nun einen Augenblick inne, verzog das Gesicht zu einem Lächeln und zeigte auf einen Sinnspiegel an der Wand hin, der also lautete:

Brülle, wie der Löwe brüllt,
Wenn der Krug nicht ganz gefüllt!
„Und hier überzeugen Sie sich“, sagte der Herr dann lächelnd, „es fehlen noch zwei Finger unter dem Nischstrich in meinem Krug!“

Der Reptilienfänger Karl Rindfleisch in Reichenbach macht folgende Mitteilung: Mit dem Fangen von Kreuzottern ist es für dieses Jahr zu Ende. Schwierig wird sich noch an einem sonnigen Tage ein solches giftiges Reptil fangen lassen. In diesem Jahre habe ich seit meiner Tätigkeit als Reptilienfänger, die wenigsten Kreuzottern gefangen, nämlich nur 85 Stück, während ich in anderen Jahren das Zehnfache fing. Viele werden sich wundern und fragen, wie das kommt, die Sache läßt sich wohl

erklären. Durch die anhaltende nasse Witterung ist eine Krankheit unter die Reptilien gekommen, welche nun zu Hunderten weggerafft sind. Alle Reptilien zeigten einen Hautausschlag. Am ganzen Körper des Reptils zeigten sich kleine Geschwüre. Die Ottern waren tags vorher noch gesund, am anderen Tage waren sie bereits matt und am dritten oder vierten Tage tot. Solches habe ich zuerst in meinem Terrarium wahrgenommen, dann auch in der Natur beobachtet. Am 21. September ging ich nach dem Rühberg bei Neuhäfen, um Kreuzottern zu fangen; ich fand auch an einer freien Stelle vier schöne ausgewachsene Kreuzottern vor, aber sämtliche Tiere hatten den vorerwähnten Hautausschlag. Ich drückte den Ottern die Eiterungen aus und badete sie zu Hause in Alaunwasser. Darauf wurden sie wieder gesund und häuteten sich vier Tage darauf, was zur Sommerzeit bei den Reptilien alle zwei Monate geschieht. Auf diese Weise habe ich viele frische Kreuzottern behandelt. Erst dann konnte ich diese Reptilien präparieren, da andernfalls der Spiritus die Geschwüre zerlegte und somit das Präparat unbrauchbar war.

(Der fluge Fudel.) Eine in jeder Beziehung merkwürdige Einbruchsgeschichte wird aus Marzegg in Niederösterreich mitgeteilt. An einem der letzten Abende ging der Direktor einer dortigen großen Fabrik aus seinem Arbeitszimmer ins Kassenzimmer, um in einem Buche etwas nachzusehen. Wie immer lief ihm sein fluger Fudel voraus, der die Gewohnheit hat, vor seinem Herrn die Thüre aufzumachen und hinter ihm wieder zu schließen. Das Tier öffnete auch die Thüre, die aus dem Zimmer der Kassenbeamten in einen kleinen dunklen Raum führt, in dem die Kassen stehen. Der Direktor war aufs äußerste erstaunt, daß diese Thüre, die für die Nacht verschlossen sein sollte, aufging, und, an ein Versehen der Kassenbeamten glaubend, wollte er schon die Thüre schließen, als er durch das weitere Vordringen des Hundes darauf aufmerksam gemacht wurde, daß etwas Ungewöhnliches vorgehe. Der Hund sprang mit lautem Geheul in den Kassenraum, und als der Direktor nicht machte, sah er einen fremden Mann bei der Kasse hocken. Der Direktor schlug die Thüre zu und holte Succurs, und als man wieder in den Kassenraum trat, fand man dort bei der Kasse die Leiche eines vor 14 Tagen entlassenen Fabriksoffiziers. Neben der Leiche lagen Einbruchswerkzeuge und ein Dolch. Es wurde festgestellt, daß der Mann, der offenbar einen Einbruch geplant hatte, einem Herzschlage erlegen war, doch konnte nicht festgestellt werden, ob sein Tod schon erfolgt war, bevor der Fudel die Thüre aufließ. In der Kasse befanden sich an jenem Abend 12 000 Gulden.

Ueber die Erziehung einer Bettlerin durch einen englischen Kapitän wird aus Venedig berichtet: „An Bord des englischen Segelschiffes „Stclair“ trug sich ein schweres Unglück zu. Der Kapitän des Schiffes, Mr. Kantes, hatte eben zu Abend gegessen und sich bei dieser Gelegenheit betrunken, als eine Bettlerin mit ihren vier Kindern auf dem Schiffe erschien und den Kommandanten um ein Almosen bat. Da die Bettlerin die Witwe eines italienischen Seemanns ist, so verweigert man ihr auf dem Schiffe eine Unterbringung. Auch Mr. Kantes ließ sie näher kommen, gab ihr ein Glas Wein und versprach ihr einige Solbids, wenn sie ihm seine Flinte und seinen Revolver herbeiholte. Er pflegte diesen „Scherz“ mit allen Bettlerinnen zu machen und freute sich an ihrer Furcht. Das arme Weib gehörte mit Zagen und Zittern, als der Kapitän seinen Revolver zur Hand hatte, legte er ihn, um der Bettlerin Furcht zu machen, ihm Scherz auf die Arme an. Aber in seiner Trunkenheit bemerkte er unversehens einen Schuß ab. Die Kugel drang der Bettlerin in die Brust. Blutüberströmt stürzte die Arme zusammen. Ihre vier Kinder warfen sich wie verzweifelt auf ihre Mutter, die nach wenigen Minuten verchied. Während der Kapitän, der sich nicht beruht war, welches Unheil er angerichtet, die „horroristische Scene“ lachend betrachtete. Bald darauf wurde er verhaftet.

Sehen ohne Augen. In der neuesten Nummer der „Revue des Revues“ macht Dr. A. Gaze eingehende Mitteilungen über die Erfindung des ruffischen, seit längerer Zeit in London ansässigen Professors Peter Stiens, der behauptet, er könne die Blinden sehen lassen, auch wenn sie beide Augen vollständig verloren oder nie gesehen haben. Professor Stiens erzeugt angeblich das Sehen dadurch, daß er durch einen künstlichen Apparat ein Sehbild, ohne Vermittlung der Augen, direct ins Gehirn befördert. Er hat bis jetzt keine Einzelheiten veröffentlicht, doch hat er sich dazu verstanden, dem Dr. Gaze einen Einblick in den jetzigen Stand seiner Experimente und Forschungen zu gewähren. Dr. Gaze berichtet darüber: „Nachdem Professor Stiens mich in eine kleine dunkle Kammer geführt hatte, da er mir fest die Augen zu, so daß ich absolut nichts mehr sehen konnte. Dann hörte ich, ihn hin- und hergehen, Züngelnd streichen, eine Lampe anzünden u. s. w., aber ich konnte nicht den mindesten Schimmer eines Lichtes wahrnehmen. Dann fühlte ich, wie er mir einen Apparat an die Schläfe setzte und sofort bemerkte ich ein schwaches Licht, daß die Gegenstände in meiner unmittelbaren Nachbarschaft erhellte. Ich sah eine Hand vor meinen Augen und konnte die Finger

zählen, die sich mir entgegenstreckten: es waren drei. Allmählich wurde es noch heller und ich konnte die Möbel in dem Zimmer unterscheiden, es waren zwei Tische und acht Stühle, die ich mit Leichtigkeit zählte. Ich hatte auch das Gefühl, daß ich bei längerer Dauer des Experiments meine gewöhnliche Sehfähigkeit erhalten würde; den Schläfen entlang spürte ich etwas wie einen elektrischen Strom. Plötzlich wurde der Apparat weggenommen und sofort war um mich her wieder die tiefste Finsternis. Das Experiment war zu Ende.“ Prof. Stiens weigerte sich auch jetzt noch, seinen Besucher mit dem Apparat vollständig bekannt zu machen, weil er, wie er sagte, noch mancher Verbesserungen bedürfe; doch gab er ihm wenigstens einige Andeutungen über die Prinzipien, auf die er sich gründet. Der Mensch sieht nicht mit den Augen, sondern mit dem Gehirn; die Augen nehmen nur die Sehbilder auf und der Sehnerv leitet sie zum Gehirn, wo die Wahrnehmung stattfindet. Wenn also ein Bild ohne Mitwirkung der Augen dem Gehirn zugeführt werden kann, dann kann ein Blinder ebenso gut sehen wie ein Mensch mit gesunden Augen. Das ist die Grundidee des Stiens'schen Apparates. Satt durch die Netzhaut des Auges wird das Bild durch ein Blättchen aufgenommen und durch einen elektrischen Strom in das Gehirn geleitet.

Gemeinnütziges.

Die richtige Körperhaltung des Kindes während des Schreibens. Wenn Eltern über die fehlerhafte Haltung ihrer Kinder während des Schreibens und über die hierdurch verursachte Verkrümmung der Wirbelsäule sich beklagen, so beschuldigen sie meistens die Lehrer wegen ungenügender Aufmerksamkeit auf die richtige Körperhaltung während des Schreibunterrichtes. Dieser Vorwurf erscheint jedoch nicht gerechtfertigt. Es kann nicht unerwähnt bleiben, daß in vielen Orten in den Schulen noch alte Bänke vorhanden sind, welche teils durch unpassende Form dem Kinde die richtige Körperhaltung unmöglich machen, teils sogar der Rückenlehne entbehren. Hier ist von Seiten des Lehrers auch bei der größten Aufmerksamkeit eine richtige Haltung des Kindes niemals zu erreichen. — Allein die Eltern sollten sich andererseits auch erinnern, daß unmöglich alles von der Schule verlangt werden darf, sondern daß vielmehr sie selber es sind, welche bei Erziehung des Kindes mitzuwirken und mit der Schule gemeinsam zu arbeiten haben. Freilich gehört hierzu (guten Willen und Zeit vorausgesetzt) als unumgänglich nötige Grundlage die sichere und genaue Kenntnis dessen, was sie vom Kinde zu verlangen haben. Um dem mehr und mehr um sich greifenden Uebel einer unrichtigen Schreibstellung der Kinder zu helfen, wollen wir hier die wichtigsten Vorschriften über Sitz und Haltung der Kinder beim Schreiben mitteilen:

1. Die Entfernung der Sitzfläche des Stuhles oder der Bank, auf welchem das Kind beim Schreiben Platz nimmt von der Schreibfläche des Tisches sei so groß, daß der Oberkörper des Schreibenden sich vom oberen Ende der Magengrube an oberhalb der Schreibfläche befindet.

2. Die Sitzfläche sei so weit vorgerückt, daß ihr vorderer Rand 2 bis 3 Centimeter unter der Schreibfläche vorgeschoben ist. (Der Rand des Tisches, an welchem das Kind sitzt, muß also über die Sitzfläche des Stuhles oder der Bank etwa einen Zoll hinüberreichen; — Stuhl oder Bank dürfen daher nicht vom Tisch absteigen, so daß senkrecht von oben gesehen ein Zwischenraum zwischen Tisch und Sitz wahrnehmbar wäre.)

3. Die Vorderarme des Schreibenden sollen mit etwa zwei Dritteln ihrer Länge auf der Schreibfläche aufliegen; der Ellenbogen muß frei bleiben.

4. Das Papier oder die Tafel, auf welchen das Kind schreibt, wird mit dem oberen Rande ein wenig schräg nach links gedreht.

5. Der Oberkörper soll aufrecht gehalten und nur der Kopf ein wenig vorgebeugt werden. Zur Erleichterung dieser Stellung dient es, wenn der Schreibende sich mit dem unteren Teil des Rückens (das heißt der Gegend der Lendenwirbel) anlehnen kann. Die Sitzfläche darf aber von vorn nach hinten nicht breiter sein als die Entfernung der Kniekehle vom Rücken des Kindes beträgt.

6. Wenn die Füße des schreibenden Kindes den Fußboden nicht erreichen, so ist eine Fußbank unterzustellen; dieselbe darf aber nicht so hoch sein, daß der vordere Teil des Oberkörpers von der Sitzfläche abgehoben wird.

Im Hause können alle diese Regeln bei einiger Sorgsamkeit leicht beobachtet werden, — am leichtesten auf passenden (verstellbaren) Schulbänken, doch muß auch auf solchen das Kind geleitet und überwacht werden. In der Schule kann der Lehrer nur dann eine gute Schreibstellung erzielen, wenn zweckmäßige Bänke vorhanden sind.

Bekanntmachung.

Behufs Besprechung des neuen Innungs- und Handwerker-Gesetzes vom 26. Juli 1897 und Beschlusfassung über Bildung von Innungen lade ich die Herren Handwerksmeister aus der Stadt Laasphe und den Aemtern Banke und Erndtebrück zu einer Versammlung auf
Freitag den 17. November cr., Abends 7 Uhr
in das Lokal des Gastwirths Borsch zu Laasphe ein.
Berleburg, den 11. November 1899.

Der Landrath
v. Gersdorff.

Den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Winterschuhwaaren,

warm gefüttert, mit und ohne Ledersohlen, sowie Leder-, Loden- und Tuch-Gamaschen; zu den billigsten Preisen, zeigt ergebenst an
Laasphe. Friedr. Schäfer.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. E. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1900 wird der Gerichtstag in Rodheim a. d. B. abgehalten am

25. und 26. Januar,
22. und 23. Februar,
22. und 23. März,
19. und 20. April,
17. und 18. Mai,
14. und 15. Juni,
12. und 13. Juli,
20. und 21. September,
18. und 19. Oktober,
15. und 16. November,
13. und 14. Dezember.

Der Gerichtstag soll am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr beginnen und am Freitag zu derselben Zeit endigen.

Gladbach, 5. Nov. 1899.

Königliches Amtsgericht
Der beste Anker liegt im Einkauf!

Durch bedeutende rechtzeitige Abschlüsse bin ich in der Lage, alle Artikel trotz großer Steigerung der Rohmaterialien noch zu alten Preisen zu liefern. Daher versäume Niemand, sich von meinen erstaunlich billigen Preisen bei durchaus reellster Waare zu überzeugen.

Laasphe. Max Rosenbaum.
Lager fertiger Herren- u. Frauen-Garderobe und Wollwaaren.

Schuhnägel

wieder vorrätig bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestand des Mühlenbesizers Ernst Weigel zu Wahlbachsmühle (Gemeinde Barmershausen) ist die Rothlaufseuche ausgebrochen. Ueber das betreffende Gehöft ist die Sperre verhängt.

Banke, den 13. Nov. 1899.
Der Amtmann
Schüler.

C. L. Flemming

Holzwaarenfabrik
Glohenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.

Hölzerne Riemenscheiben.

Wagen
bis zu 12
Str. Tragf.,
m. abgebr.,
Eisenachsen
und gut
beschlagen.

Haus- und
Küchen-
geräthe,
Sobell-
bänke,
Hofen-
röbce.

Sportwagen,
Waschmaschinen,
Flug- und Heckbauer.

Wachtel-
häuser.
Einatz-
bauer.

Gesangs-
kasten.
Staar-
kasten.

Muster-Pakete, 9 Stück fortirt, für
Kassarienzüchter. M. 6.— franco.
Man verlange Preisliste Nr. 830.

Patente
Gebrauchsmuster u. Marken-
schutz aller Länder besorgt
das Patentbureau Albrecht, Siegen.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:

1. Am Donnerstag den 16. d. M.,
vorm. 9 Uhr in Feudingen,
Versammlung Wirtschaftl. Mül-
ler, 1 Kuh, 1 Glasschrankauf-
satz.
2. am 10 Uhr in Rüppershausen,
Versammlung Vorsteher, eine
Parthie Heu und unausge-
drockenes Getreide (Hafer und
Roggen)

öffentlich meistbietend gegen sofortige
Zahlung versteigert werden.
Laasphe, den 14. November 1899.

Stradt,
Gerichtsvollzieher.

Ofen, Herde, transpor-
table Kesselrumpfe u. rohem,
inoxidirtem oder emaillirtem
Kessel, Kochtöpfe und Bräter,
roh, inoxidirt oder emaillirt,
Dachfenster, Stallfenster,
Kaminröhren, Rohrputzer,
Wasser-, Zandepumpen und
Zandevertheiler
sowie alle sonstigen Gusswaaren
liefert von den Hütten des Hesse-
Nassauischen Hüttenvereins zu Fa-
bricpreisen

Fr. Schröder sen.,
Laasphe.

Bekanntmachung.

Sämmtliche für das Steuerjahr 1899 mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark zur Einkommensteuer veranlagten Steuerpflichtigen werden hierdurch aufgefordert, die Schulden, Schuldzinsen, Renten, dauernden Lasten, z. B. Altmittel, Beiträge zu Kranken-, Wittwen- und Waisenkasen, zur Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie Lebens- und Unfall-Versicherungs-Prämien, deren Abzug bei der Einkommensteuer- und Ergänzungssteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1900 beansprucht wird, bis zum 18. November d. Js. bei mir durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Renten-, Beitrags- und Prämien-Quittungen) nachzuweisen.

Steuerpflichtige, welche die Vorlegung vorer wähnter Quittungen u. s. w. versäumen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie zu einem ihrem wirklichen Einkommen bezw. Vermögen nicht entsprechenden Einkommensteuersatz u. Ergänzungssteuersatz veranlagt werden. Die bereits für die Veranlagung pro 1899 angemeldeten Schulden, Zinsen, Lasten sind von Neuem anzugeben.

Laasphe, den 9. November 1899.

Der Bürgermeister
Koop.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich von jetzt ab sämtliche

Porzellan- u. Steingutwaaren

in Haus- und Küchengeräthen führe, so daß ich jetzt in der Lage bin, komplette Kücheneinrichtungen zu liefern.

Hochachtung!

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

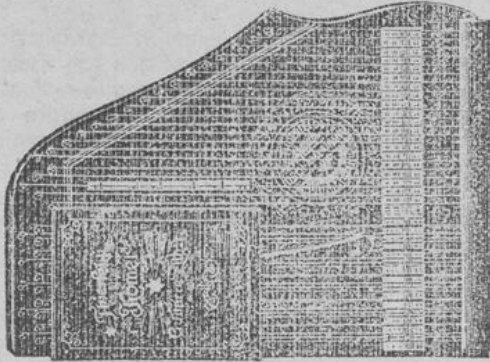
Constantin Weiss & Co., Hilchenbach

empfehlen:

Cigarren, Cigaretten, Cigarettentabake
in allen Preislagen.

Cigarren-, Cigaretten-Import- und Versandgeschäft.

Allerneueste Errungenschaft!



Komet-Guitarre-Zither.

Die schönste aller Zithern, weit besser und dabei billiger wie die von Hausierern verkaufte amerikanische Guitarre-Zither.

In circa 1/2 Stunde kann jeder, auch ein ganz Unmusikalischer, die schönsten Länze, Vieder, Märsche u. richtig und flott spielen.

Die Ausstattung der Zither ist hochlegant, der Ton wundervoll mild und klar. Freunden schöner Hausmusik kann die Anschaffung einer Komet-Guitarre-Zither sehr empfohlen werden. Dieselbe ist stets vorrätig bei

Laasphe

W. Jung.

NB. Sämmtliche von mir verkauften Instrumente werden jederzeit gratis nachgestimmt.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren,



unter Garantie solider Arbeit.
Teppiche, Tischdecken,
Läufer- und Möbelstoffe,
Gardinen und Rouleaux
in schöner Auswahl.

Ferner empfehle als Geschenke:
Geschnitzte u. gedrehte Holzwaaren.
Claviersessel.

Nächtische, Rauchtische, Salontische, Servirtische,
Tabletts, Blumentopfständer, Rippesständer,
Wandbretter, Etagere, Zeitungsmappen, Garderobenhälter u.

fertige Stickereien
Damentaschen, Schürzen, Hosenträger u.
Rohrseffel und Blumentische.

Unterzeichneter empfiehlt eine reichhaltige Auswahl in
Zug-, Tisch-, Wand-, Nacht- und Hängelampen,
Sturm-, Brust-, Hand- und Schaffnerlaternen,
sowie sämtliche Ersatztheile, ferner alle Sorten

Haus- und Küchengeräthschaften
in guter Qualität und äußerst billigen Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.
Bahnhofstraße.

Laasphe



Schützenverein.

Am Sonntag den 19. November a. c.

im Saale des Herrn Koch von Abends 8 bis gegen 11 Uhr

CONCERT

nachdem

BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 11. Jäger-Bataillons (Königin Marguerite von Italien.)

Die Karten sind in der nächsten Samstagnummer.

Um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Zahnkranke

bin ich

Freitag den 17. November
in Grndtebrück, Gasthof Mar-
tin anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Staatlich genehmigte
Geld Lotterie

16 870 Geldgewinne.

Hauptgewinn: 100 000, 50 000

Mt. u. Ziehung vom 16.-21.

Dezbr. 1899. Loose zu 3,40 Mt.

bei

Laasphe. W. Jung.

Delicatessen- u. Colonialwaaren-

handlung von

Frau W. Hoch, Laasphe,

empfehlen

Gemüse- und Frucht-Conserven

zu Original-Fabrikpreisen:

2 Pfd.-Dose Ia. junge Schnittbohnen, 0,35 Mt.

do. Erbisen 0,65 u. höher.

do. dicke Bohnen 0,70 Mt.

do. Pringelbohnen 0,70 "

do. Wachsbohnen 0,60 "

do. Suppenporgel 0,80 "

do. Schnittporgel m. Köpfen 1,20 "

do. Stangenporgel 1,60 "

do. Pfäumen 1,00 "

do. Mirabellen 1,20 "

do. Birnen weiß, 1,10 "

do. do. roth, 1,20 "

do. Aprikosen 1,50 "

do. Erdbeeren 1,50 "

do. Ananas 1,80 "

do. Pfirsiche 1,80 "

1 Pfd.-Dose dementsprechend billiger.

August Burggraf,

Biedenkopf,

Delicatessen, Colonials, Fisch,

Wild- u. Geflügelhandlung

liefert Gesellschafts-Gesellschaften

prompt sehr gut und billig.

Prompter Versand nach Auswärts

Küchen- und Keller stehen

zur Verfügung.

Conserven

zu Original-Fabrikpreisen:

1 Dose 1 Ltr. = 2 Pfd.

Prima junge Schnittbohnen à 35 Pf.

1 Dose 1 Ltr. = 2 Pfd.

feine Schnittbohnen à 32 Pf.

1 Dose 1 Ltr. = 2 Pfd.

junge Erbisen à 65 Pf.

1 Dose 1 Ltr. = 2 Pfd.

Spargel von 80 Pf. an.

Dementsprechend alle übrigen

Gemüse und Compotfrüchte

billigst.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mk. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch

meines

Bruchbandes ohne Feder

nicht von seinem Bruchleiden voll-

ständig geheilt wird. Man hüte

sich vor minderwertigen Nach-

ahmungen.

Auf Anfrage Broschüre gratis

und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Valken-

burg (L.) Holland.

Da Ausland - Doppelporto.

1899 er Kanarienhähne

mit langen, tiefen Tönen, sehr
flotte Sänger, versendet von 5 Mk.
an unter Nachnahme

Ad. Blecher,

Sagen i. W. Sunderloshir.

Kalender für 1900:

Rheinisch-Westfälischer Kalender 10 Pf.

Rheinisch-Westf. Hinfender Bote 10 "

Landeskalender, Darmstädter 20 "

Lahrer Hinfender Bote 30 "

Lahrer Hinfender Bote, gr. Ausg. 50 "

Kaiserkalender 50 "

Kaiserwerther Kalender 40 "

derselbe mit weißem Papier 50 "

Gustav-Adolf-Kalender 50 "

Westfälischer Bauernkalender 50 "

Bayne's Familienkalender 50 "

Daheim-Kalender 1,50 "

Abreißkalender 25 "

Schmidt's Abreißkalender 50 "

Mey und Edlich, Abreißkalender 50 "

Comptoir-Wochen-Abreißkalender 100 "

Comptoir-Wandkalender 15 "

Kleiner Wandkalender 15 "

Portemonnaie-Kalender 10 "

Forst- und Jagdkalender 200 "

Lehrerkalender, Kähler 120 "

In Geschäfts- und Notiz-Kalendern

große Auswahl. Nicht vorrätige Ka-

lender werden umgehend besorgt.

Laasphe. Aug. Ingardt.

Buchhandlung.

Filzhüte

für Herren und Knaben

in großer Auswahl.

Emil Dürsch,

Grndtebrück.

Schönes

Geschenholz

haben abzugeben

Gust. Berger & Cie.,

Grndtebrück.

Kalender pro 1900

Lahrer Hinfender Bote 30 Pf.

Kaiserkalender 50 "

Reichels Volkskalender 25 "

Bayne's Familienkalender 50 "

Kaiserwerther Kalender 40 "

Schmidt's Abreißkalender 50 "

und viele andere beliebte Kalender

empfehlen

Laasphe. W. Jung.

Wegen Geschäftsübergabe ver-

kaufe ich neue

Häckselmachines

mit Kettenzug

aus der Fabrik von Kaufchen-

bach und Minervahütte trotz

dem heutigen Aufschlag von min-

destens 20% zum vorjährigen Ein-

kaufspreis zu sehr günstigen Zah-

lungsbedingungen.

Breidenbach. Louis Ritter

Eine neue Sendung

Regenmäntel, Jaquets,

Capes, Kragen

u. s. w. ist angekommen und em-

pfiehlt

Laasphe. S. Bettelheiser.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 9 Uhr ent-
schief nach kurzem, schwerem
Leiden mein lieber Gatte, un-
ser Vater und Großvater, der
Maurer

Ludwig Roth

im 63. Lebensjahre.
Dies zeigen mit der Bitte
um stille Theilnahme tiefsch-
merzlich an

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Laasphe, Bernburg und
Gießen, den 12. Nov. 1899.

Die Beerdigung findet Mittwoch
Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Theilnahme bei dem uns
betroffenen schweren Verlust,
sowie für die überaus große
Betheiligung an der Beer-
digung meines so plötzlich da-
hingerafften lieben Sohnes,
unseres guten Bruders und
Neffen

Carl Achenbach

sagen wir Allen, besonders
auch den Beamten und Ar-
beitern der Firma Köpfen und
Piepmeyer unseren herzlichsten
Dank.

Ganz besonders aber danken
wir unserem Herrn Pfarrer
Schauffhoff-Reichenbach für seine
ergreifenden und trostreichen
Worte am Grabe des Ver-
storbenen.

Schmeder und Grndtebrück,
den 11. November 1899.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Suche auf sofort einen tüchtigen,

ehelichen

Anstreichergehilfen.

Winterarbeit gesichert.

Grndtebrück. Wth. Frank.

Ein Bäckergehilfe

und ein Lehrling auf sofort oder

später gesucht von

H. Böding in Allenbach

bei Stift Kappel.

Einen jungen

Hausburschen

sowie ein tüchtiges Dienstmädchen

zu Neujahr gesucht.

Phil. Müller,

Hilchenbach.

Zwei

Schuhmachergehilfen

für dauernde Beschäftigung können

somit eintreten bei

Laasphe. Fr. Schäfer.

Wegen Verheirathung des jetzigen

Suche ich gegen hohen Lohn

ein Mädchen, ev., welches selbst-

ständig kochen kann und alle Haus-

arbeit versteht, reinlich und zuver-

lässig ist.

Frau Heint. Kraemer,

Kirchenda d. Sieg.

Die obere Etage meines Wohn-

hauses ist vom 1. Dezember

d. Js. an anderweitig zu ver-

mieten.

Christian Ducharth,

Laasphe, Kibengrund.

Gekammte

Schafwolle

in grau und weiß per Pfd. 1,50

Mt. empfiehlt

Laasphe. F. Bettelheiser.

Hand-Käse

100 St. 3 Mk., 300 St.

M. 8,10; 500 St. M.

13; 1000 St. M. 25.

do. doppelte

100 St. 5 Mk., 300 St.

M. 14.-; 500 St. M.

23; 1000 St. M. 45

Nachnahme ab hier.

Delicate Waare. Bei größerer

Abnahme billiger.

C. Baudorff,

Marburg (Hessen.)